

# Altpreußische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.  
Telephon-Anschluß Nr. 3.  
Anfertigungs-Werkzeuge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Subskribenten 20 Pf. die Spalte über deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sprottaustraße 18.  
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Max Sieckmann in Elbing.  
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 159. Elbing, Sonnabend 10. Juli 1897. 49. Jahrg.

### Herr v. Stumm an der Arbeit.

Die Stumm'schen Demonstrationen zu Gunsten der Vereinskassennovelle haben begonnen. Der Vorstand der Nordwestlichen Gruppe des „Verens deutscher Eisen- und Stahlindustrieller“ hat am 5. d. Mts. eine Sitzung in Düsseldorf abgehalten. Nach Erledigung der Tagesordnung haben die Vertreter der Arbeitgeber, die dort erschienen waren, die Vereinskassennovelle besprochen. Ueber die Stellungnahme der Herren berichten die „Berl. Pol. Nachrichten“:

Die Besprechung führte zu dem einstimmig ausgesprochenen Verlangen, daß das Gesetz in der ihm von der Mehrheit des Herrenhauses gegebenen Fassung vom Hause der Abgeordneten angenommen werden möchte. Dabei wurde von den Anwesenden der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß diese Ansicht in Bezug auf das Vereinskassengesetz nicht nur von den Eisen- und Stahlindustriellen, sondern auch von der übergroßen Mehrheit der rheinisch-westfälischen Großbetriebe der anderen Industriezweige geteilt werde. Ganz bestimmt konnte der anwesende Vorsitzende des „Verens für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund“ versichern, daß der gesammte Kohlenbergbau das Verlangen nach Annahme des Vereinskassengesetzes, das jetzt als ein wesentlich abgeschwächtes Sozialkassengesetz zu bezeichnen sei, theilt.

Der „gelamte Kohlenbergbau“ ist eine Umkehrung für einige wenige große Untere. Aus der Begründung des oben erwähnten „Verlangens“, wie sie in den „Berl. Pol. Nachr.“ der Herren Schweinburg und v. Muel steht, ergibt sich, daß die Arbeitgeber „dieses Sozialkassengesetz nur fordern, weil, wie offen zugegeben wird, sie mit ernstlicher Sorge der Wohlfahrt im kommenden Jahre entgegensehen.“ Offenbar fürchtet man, daß, wenn die Verfassung und Vereinskassengesetz nicht gänzlich aus der Fassung, wie sie bei den Wahlen in gewissen Industriebezirken ganz offen betrieben zu werden pflegen, vielleicht einer vernünftigen Kritik unterworfen werden könnten. Mit anderen Worten, gewisse Leute wünschen das vereinskassengesetz, um die Wähler um ihre verfassungsmäßigen Rechte zu betrügen! Die Firmen und Werke, die an der Kundgebung sich betheiligten, sind in der Hauptsache solche, die besonders an den Ueberlegungen für den Florenbau interessiert sind.

Wie diese Kundgebung wirken wird, bleibt abzuwarten. Die „Nationalztg.“ glaubt nicht, daß sie bewirken wird, was Herr v. Stumm, der ihr wohl nicht fern liegt, verlangt: die Stimmenthaltung nationalliberaler Abgeordneter, welche gegen die Herrenhausbeschlüsse sind. Keineswegs könnten die Herren als die berufenen politischen Wortführer aller an den betr. Unternehmungen Betheiligten, also die Vorstände von Aktien-Gesellschaften, Gewerkschaften oder Syndikate, nicht als die politischen Wortführer der Aktionäre, bezw. Mitglieder erachtet werden. Die „Nationalztg.“ hält nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß kein nationalliberaler Abgeordneter seine Stellung zu den vom Herrenhause angenommenen freikonserватiven Anträgen ändern werde. Die „Magdeburger Ztg.“ hofft gleichfalls, „die nationalliberalen Abgeordneten werden auf die schamlosen Uebertreibungen, doch politisch gestimmlos zu sein, die rechte Antwort finden und sich lieber auf allen vieren zu der Abstimmung schleppen, als auch nur den Schatten der Vermuthung auf ihrer politischen Ueberzeugung fallen lassen, daß sie im Sinne der „Kreuzzeitung“ zu Hause geduldet seien.“

ist. In den Reichstagsdebatten über den Postetat ist zur Genüge klar gestellt worden, worin dies beruht. Es waren die Maßregelungen gegen die Mitglieder des Affiliaten-Verbandes, für die in der Besamtschaft hauptsächlich Dr. Fischer verantwortlich gemacht wurde.

Die „Kreuzzeitung“ hat für den neuen Staatssekretär des Reichspostamts ein ausführliches Postreformprogramm ausgearbeitet, das im wesentlichen auf eine Erhöhung des Postportos und der Pakettarife und die Verminderung des höher gebildeten Personalstandes hinausläuft. Dieses Reformprogramm wird lebhaft von dem Zeitungsbetriebsrat in der „Post“ beürwortet, was darauf schließen läßt, daß der preußische Finanzminister v. Muel damit einverstanden ist und den Versuch machen will, auch die Reichspostverwaltung sich teilhaftig zu machen. Im allgemeinen ist das rüchrichtliche Reformprogramm der „Kreuzztg.“ selbst von rechtsstehenden Blättern entschieden zurückgewiesen worden. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ gab zu verstehen, daß dies Programm sich nicht mit den Absichten des neuen Staatssekretärs des Reichspostamts deckt. Indes ist Herr v. Boddiehl auch besonders um deswillen zur Rettung des Reichspostamts berufen worden, weil von ihm ein weniger energischer Widerstand gegen die Finanzpläne des Herrn v. Muel zu erwarten ist, als von einem in den Traditionen des Herrn v. Stephan großgezogenen höheren Postbeamten. Ueber diesen Program ist es von Interesse, über einen der Hauptpunkte die Ansicht des Unterstaatssekretärs Dr. Fischer zu hören. Derselbe hat sich in seiner Abhandlung über das Postwesen im Handwörterbuch für Staatswissenschaftler über die wirtschaftliche Bedeutung des 50 Pfennigpostos wie folgt geäußert: Begünstigt durch den Einheitskurs von 50 Pf. für Pakete bis 5 Kilogramm ohne Unterchied der Entfernung hat sich durch den Rückgang des Reichsposts für viele Gewerbs- und Produktionszweige ein unmittelbarer Verkehr zwischen Produzenten u. Consumenten entwickelt, der früher durch Zwischenhändler in unbilliger Weise erschwert und verteuert wurde; viele Gegenstände, die am Ort ihres Entstehens gar nicht oder nur zu geringem Preise verwendbar waren, können jetzt gegen billige Gebühren an Orte gelangen, wo sie einen weit aus höheren Werth haben und bilden seitdem einen lobnenden Erwerbshilfs für die Heimath, so z. B. die in den Wäldern von Masur in großen Mengen wachsenden Morcheln, die dort ganz unwerthbar sind, in Postpaketen aber an Orte gelangen, wo sie ein culturnährliches Bedürfnis entsprechen. In ähnlicher Weise erhöhen die in den Gewässern Westpreußens vorkommenden großen Krebse ihren Werth durch Postverlad nach Paris, die Räden der linearen Eisenbahnen werden von den Feinschmiedern am Rhein und in den Niederlanden hoch bezahlt. Der Kleinpäckerverkehr der Post greift aber auch in die Produktion anregend ein, indem er den Versand von Rohstoffen für Hausindustrien der Stickerei und Weberei, von Muster- und Probefertigen an Fabriken und dergleichen zu billigen Sätzen unter Einhaltung der erforderlichen Beförderungsfristen ermöglicht.

### Die Verfassungsrevision in Württemberg

Ist durch drei von der Regierung vorgelegte Gesetze entwürfe der parlamentarischen Verhandlung über wiesen worden. Der erste Entwurf behandelt die neue Zusammensetzung, d. h. die Entzerrung der Präsidialräthe aus der zweiten Kammer. Der zweite umfaßt die Aenderungen am Vordatwahlrecht und der dritte die Einführung der Verhältniswahl für die neue Kategorie der Kreisvertreter. Nach dem Entwurf wird die zweite Kammer künftig zusammengesetzt aus 9 Vertretern der Städte, wovon Stuttgart in getrennten Wahlbezirk 3 wählt, sodann aus Vertretern sämtlicher Oberamtsbezirke und aus 21 Vertretern der vier Regierungskreise, vertheilt nach der Größe dieser Verwaltungskörper, wonach der Neckarkreis 7, der Schwarzwald- und der Donaukreis je 5 und der Jagstkreis 4 Abgeordnete erhält. Die Abgeordneten der Städte und Oberämter sollen im großen und ganzen nach dem bisherigen Modus gewählt werden, wobei das passive Wahlrecht, also die Minderzahl des Wahlalters, auf 25 Jahre (bisher 30 Jahre) herabgesetzt wird. Zur Schärung der Wahlfreiheit werden die Wahlbezirke, die Württemberg bereits von 1868—1882 besaß, wieder eingeführt und ebenso die Schaffung eines Solitärums vorgeschrieben, in dem der Wähler unbeschadet seines Zittel in das amtlich abgetheilte Couvert legen kann. Das meiste Interesse beansprucht der dritte Entwurf, der die Wahl von 21 Kreisvertretern auf der Grundlage des Populationsverhältnisses regelt. Diese Wahl findet frühestens 20 Tage nach der der Städte- und Oberamtsvertreter im möglichst engem Anschluß an die Normen der ersteren statt. Die Candidaten müssen spätestens 10 Tage vor dem Wahltermin vorgeschlagen sein. Jeder Vorschlag muß von mindestens fünfzig Wahlberechtigten unterschrieben und mit der

Parteilichkeit oder einem sonstigen unterscheidenden Merkmal versehen sein. Die Candidaten müssen sich schriftlich zur Annahme der Wahl bereit erklären. Für jeden Bewerber ist eine „Freiwilligkeits-Gebühr“ von 20 Mk. zu entrichten, wofür die Wahlcommission die Stimmzettel herstellen und stampeln läßt. Der Wähler hat den Stimmzettel der Partei oder Vereinskasse, für die er sich entscheidet, unverändert abzugeben, er ist nur berechtigt, einen Bewerber durch ein Zeichen zu bevorzugen; der am meisten bevorzugte rückt dadurch an die erste Stelle des betreffenden Parteivorstandes. Die auf die einzelnen Kreise entfallenden Mandate werden unter die Wahlberechtigten der einzelnen Parteien nach dem Verhältnis der ihnen zugefallenen Stimmen vertheilt nach dem Verfahren des Prof. Jörk der Rechte Dr. Victor d'Jonst an der Universität Göttingen. Innerhalb des einzelnen Wahlvorschlags werden die Mandate nach der Zahl der dem einzelnen Candidaten gewordenen Bevorzugungen vergeben. In Ermangelung solcher entscheidet die Reihenfolge des Vorschlags. Erwählbar sind ausschließlich solche Candidaten, die ein Abgeordnetenausweis besitzen, so tritt der nächste berechtigte Candidat derselben Partei ein. Diese Entwürfe entsprechen in der Hauptsache den früher gemachten Regierungsvorschlägen, die von der Kammer in den Hauptlinien genehmigt wurden. Die Entwürfe gehen auf Verlangen der Regierung zunächst an eine Commission und werden dann im Herbst das Plenum beschäftigen.

### Deutschland.

Berlin, 8. Juli.

Der Kaiser nahm gestern den ganzen Vormittag über Vorträge an Bord der „Hohenzollern“, die noch auf der Höhe von Gothenburg liegt, entgegen. Bei der Mittagstafel toastete Graf Görz auf den Prinzen Eitel Feilz, der gestern seinen 14. Geburtstag feierte.

Nach übereinstimmenden Meldungen verschiedener Auenblätter soll die Ernennung des Vorkassiers bei der Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Freiherrn von Thielmann, zum Staatssekretär des Reichspostamts bereits erfolgt sein oder doch mit Sicherheit bevorstehen.

Für den Reichstagswahlkreis Hirschberg-Schönau ist von der freisinnigen Volkspartei als Candidat für die nächste Reichstagswahl Kaufmann Hell-Brandenburg aufgestellt worden. Bei den freisinnigen Vertrauensmännern hat kein Zweifel darüber gewaltet, daß die Candidatur des bisherigen Abgeordneten Dr. Barth für die nächsten Wahlen ausgeschlossen sei. Im Wahlkreis verlangt man mit Recht anlässlich der gegenwärtigen politischen Verhältnisse einen Candidaten, der auf einem festen und entscheidenden Programm stehe und nicht im entscheidenden Momente auf die Seite der Regierung umfalle. Insbesondere das Verhalten der freisinnigen Vereinskasse gegenüber den Ueberlegungen der Marine macht es den entscheidenden Liberalen des Wahlkreises unmöglich, wiederum in die Candidatur eines Anhängers dieser Richtung zu willigen, umsoweniger als die „unseriösen Marinepartei“ in der nächsten Session die Hauptrolle spielen werden. Es wird bereits jetzt alles Mögliche für die maritime Campagne vorbereitet. Zur Verarbeit der öffentlichen Meinung ist sogar eine eigene Presseabtheilung im Reichsmarineamt eingerichtet worden. Vor den Flottenplänen des neuesten Jahres wird sogar der „Ndr. Ztg.“ bereits Bange; sie erwähnt, daß Graf Posadowski als Staatssekretär des Reichspostamts die Marineverordnungen zwischen Bedenken entgegensetzt habe und befristet, daß nach seiner Ernennung zum Staatssekretär des Reichspostamts der Innern nunmehr den unglücklichen Flottenplänen freier Spielraum gegeben würde. Ein für die Marine selbst am meisten schädlicher Rückschlag im Reichstag wäre dann unabweislich.

Falls die Konferenz beim Oberpräsidenten v. Udenbach wegen der Productenbeste am Sonnabend resultatlos verläuft, wird der „Post“ zufolge die Einrichtung eines Wehmarkts seitens der Wackermeister im Innungsbaue der Concordia nicht lange auf sich warten lassen.

Wie offiziös versichert wird, sind die Erhebungen über die Wirkungen der Steuerreform auf das Wahlrecht für Staat und Gemeinden dem Abschluß nahe. Schon jetzt löst sich übersehen, daß es namentlich auf dem Gebiete des Gemeindevahlrechts weiterer Kautelen gegen eine Verschiebung zu Gunsten der reicheren Minderheit und zu Ungunsten der Mittelstände bedürfen werde. Es sei sehr wahrhaftig ein Licht, daß sich der Landtag schon in seiner nächsten Sitzung mit entsprechenden Gesetzesvorschlägen zu beschäftigen haben werde. Was werden die politischen Mittelstellen besten? Das Wahlrecht nach dem Gebiet ist und bleibt ein überlebtes Institut, auch wenn daran herumgeräuselt wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß gegen von Tauch, welcher wegen schwerer Erkrankung auf Grund eines ärztlichen Attestes beurlaubt ist, nach seiner Entlassung aus der Untersuchungsanstalt eine Disziplinäruntersuchung eingeleitet wurde.

### Heer und Marine.

— Gestern wurde ein Gesetz vollzogen, durch welches für die Anlage von besonderen Admiraltätsbassins und zum Bau von Sella für Kriegsschiffe im Hafen von Reval 530,000 Rubel bewilligt werden.

### Die Lage im Orient.

Das Scheitern der gleichsch. türkischen Friedensverhandlungen an dem Widerstand der Türkei gegen die Forderungen der Mächte darf nunmehr als Thatsache gelten. Ueber vier Wochen lang hat nun schon das Hin- und Herbieten gedauert, zuletzt wurden die Vorkassiers ungeduldig und überlandten Ende voriger Woche dem Sultan eine der berühmten „Collectivnoten“, die im Vldiz Mosk lächelnd zu den Uebigen gelegt wurde. Der Sultan hat den Vorkassiers jetzt rund heraus erklären lassen, daß er ihre Bedingungen nicht annehme, sondern ein gutes Theil des mit Waffengewalt eroberten Thessaliens für sich behalten wolle.

Bekanntlich handelt es sich bei den Friedensverhandlungen um drei Punkte: die Höhe der von Griechenland zu zahlenden Kriegskosten, die Aufhebung der „Captivitäten“, die den in der Türkei lebenden Griechen gewisse Sonderrechte gewähren, und endlich um die Grenzberichtigung in Thessalien. Die Mächte wollen der Türkei bekanntlich nur einige kleine Grenzdistricte zugestehen.

Ueber das Scheitern der Verhandlungen liegen folgende Meldungen vor. Der letzte türkische Minister sah gegenüber dem in der Note der Vorkassiers vom 3. Juni enthaltenen Verlangen einen abnehmenden Beschluß. Der Großvezier soll an den Sultan berichtet haben, daß er niemals ein Uebereinkommen unterzeichnen werde, das die von den Vorkassiers vorgezeichnete strategische Linie zur Grundlage habe. Die Note richtete dann auch durch ihre Vorkassiers eine Circularedepesche an die Mächte, in welcher sie erklärt, aus militärischen Rücksichten auf der Peneosgrenzlinie bestehen zu müssen. Inzwischen sind die Sitzungen für die Friedensverhandlungen sistirt.

Die Fortsetzung des Krieges haben die Türken bereits ernstlich ins Auge gefaßt. Einer Meldung des „Standard“ aus Constantinopel zufolge hat der türkische Minister am Montag einen Bericht ausgearbeitet, in welchem anlässlich der Unmöglichkeit, über die Friedensbedingungen durch die Vermittelung Europas mit Griechenland einig zu werden, empfohlen wird nach Belgrad auf einer Woche die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. Dem entsprechend meldet die „Times“ aus Athen, dort seien Berichte eingegangen, daß die Türken große Truppenkörper in Domolos concentrirt und daß dort verschiedene Bataillone von Lariss und anderen Orten her eingetroffen sind. In Belgrad würden in Eile Befestigungswerke angelegt.

Auf Creta hängt die Situation an, ungemüthlich zu werden. In Folge des Zwischenfalls bei Platania am 6. d. M. beschloß die Admiralität, ihr Verhalten zu ändern. Sie verweigern die Annahme der Entschuldigungen der Aufständischen mit der Begründung, daß eine Verwechslung der italienischen, österreichischen und Parlamentaristflagge mit der türkischen Flagge nicht möglich sei. Von jetzt an würden sie auch stärkere Abtheilungen mit Kanonen abschicken, ohne die Aufständischen vorher davon zu benachrichtigen; jedem Angriff der Aufständischen werde sofort auf das Entschiedenste entgegengetreten und die Schuldigen würden festgenommen und bestraft werden.

### Ausland.

England.

Im Unterhause erklärte der Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen, Curzon, ein Abkommen zwischen dem König Menelik von Abyssinien und der britischen Regierung sei am 14. Mal unterzeichnet worden; von einer Absicht Meneliks, eine Mission nach England zu senden, habe er jedoch nichts gehört. Der Staatssekretär der Colonien Chamberlain theilt mit, es sei beschloffen worden, daß die Unterredungen mit den Premierministern der Colonien vertraulich sein sollen; er könne daher noch nicht sagen, welche Fragen besprochen worden sind. Der Erste Lord des Schatzes Balfour sprach die Hoffnung aus, daß der Posten „Auswärtiges Amt“ am 19. Juli zur Vererbung kommen könne.

Afrika.

Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Lourenco Marquez vom 8. Juli gemeldet, daß sich der Gouverneur von Mozambique, Albuquerque, mit seinem Stab heute in das Casaland begeben, um die Operationen gegen die aufständischen Eingeborenen persönlich zu leiten.

Aus Tanager erzählt das „Neuer'sche Bureau“, daß das amerikanische Flaggschiff „San Francisco“ bereits dort angekommen sei, um die Forderungen des Vorkassiers der Vereinigten Staaten gegen Marokko wegen eines Angriffes auf einen amerikanischen Bürger zu unterstützen. Der Kriegsdampfer „Kaleb“ werde morgen erwartet.

Die „Kolle“ glebt unter allem Vorbehalt das Gerücht wieder, dass er in die Nähe von Berlin gekommen, um nach Rom zu kommen, wo er Ende des laufenden Monats eintrifft würde.

### Amerika.

Der brasilianische General Arthur Oscar belegte die Posten und unterhält ein Artillerieregiment gegen die Spanier unter Conde de Sotomayor seit dem 27. Juni, nachdem er zuvor die beherrschenden Stellungen besetzt hatte. Die unter General Sotomayor stehende Truppenabteilung hat den Marich durch den Staat Sergipe durchgezogen und sich mit der Hauptmacht des Generals Oscar am 28. Juni vereinigt. Binnen kurzem wird der entscheidende Kampf stattfinden; der Sieg der Regierungstruppen ist sicher.

## Von Nah und Fern.

\* Berlin, 8. Juli. Beleuchtungsarbeiten gegen die Oberbürgermeister sind verschiedene städtische Hülsenarbeiter angefertigt. Die Beleuchtung wird darin gefunden, dass Herr Jelle geäußert haben soll: Sämtliche Unterzeichner einer an den Magistrat gerichteten Petition der städtischen Hülsenarbeiter seien „Lügner“.

\* In Bielefeld, wo zur Zeit Maurer und Zimmerer stricken, fanden jüngst mehrere „Genossen“ unter der Anführung von Herr Jelle dort angekommenen arbeitswillige Maurer und deren Begleiter, die ebenfalls sich an dem ausgebrochenen Streik nicht beteiligten, in Gemeinschaft mit anderen ausländischen Maurern angefallen und misshandelt und vorher bedroht und beschimpft zu haben. Sie wurden zu vier- bzw. zu sechsmonatigem Gefängnis mit der Begründung verurteilt, es müsse ein Exempel statuiert werden, um Leute, die arbeiten wollen, zu schrecken.

\* Für eine noch größere Pflege des Segelsports hat sich der Kaiser nach der „Post“ zugetragen. Er hat es sich vorgenommen, am Sonntagabend die Herren des Bäder-Vokal-Committee zu besuchen, er wolle dafür sorgen, dass auf der überaus günstigen Trabrennbahn mehr internationale Seemannsfahrten stattfinden; aber die Bäder Herren müssten auch etwas thun, sie müssten sich an derartigen Veranstaltungen mit eigenen Yachten beteiligen. Im Laufe der weiteren Unterhaltung über diesen Gegenstand empfahl der Kaiser die Bildung von Genossenschaften zum Bau und zur Unterhaltung größerer Boote.

\* Ueber einen Aufrufen erregenden Vorfall, der die Menge der Aufmerksamkeit bedarf, wird der „Frankf. Ztg.“ aus Köln berichtet: Ein Schutzmann, der eine Frau vornehmen wollte, verhaftete irrtümlich die Besizerin eine Dame. Er schleifte sie von einer der belebtesten Straßen hinweg zum Polizeibüreau. Das zu Tode erschrockene Fräulein ging auch mit; es hoffte, es werde sich alles auflären da der Weg zum Polizeipräsidium an dem Hause ihrer Eltern vorbeiführt. Hier erklärte die Dame dem Beamten, in diesem Hause wohnt ihre Eltern, er solle sich verweisen. Sie ging nunmehr nicht weiter mit. Der Beamte ging darauf nicht ein, und als die junge Dame sich zur Wehr setzte, wurde sie von dem Schutzmann und zwei hinzukommenden Kollegen schwer misshandelt. Die herbeilebende Mutter der Dame wurde von den Beamten zurückgestoßen, ebenso erging es einer größeren Anzahl von Personen, die sich der jungen Dame annehmen wollten. Der Vorgang erregte einen großen Aufsehen. Dem inzwischen hinzugekommenen Vater gelang es nur schwer, auf dem Polizeipräsidium keine Tochter ausgeliefert zu erhalten. Die junge Dame liegt erkrankt danteiler und hat sogar die Sprache verloren. Der Arzt fürchtet für ihr Leben. Der Vater hat bei der Staatsanwaltschaft wegen thätlicher Beleidigung Strafantrag gestellt.

\* Zu viel Regen. Ein Tüftler Blatt enthält heute folgenden Text: Einmalige Regen. Heute Morgen 7½ Uhr wurde meine liebe Frau Ida, geb. Schmidt, von einem äußerst kräftigen Jungen entbunden, welches erkrankt auf die Welt kam. Am 8. Juli 1897. O, lieber Gott, nun bist ich kein, daß dies das Allerletzte ist. Der Obige.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 8. Juli 1897.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 10. Juli: Wolkig, trübliche Gewitterregen, mäßiger, lebhafter Wind.

Die Elbinger Obstverwertungsgenossenschaft — eingetragene Genossenschaft m. beschr. Haftung — hielt heute in der Wohnung unter dem Vorhange des Herrn Grube-Roggenböden die Generalversammlung ab mit der Festsetzung, daß die Generalversammlung beschlußfähig und ordnungsmäßig einberufen worden ist. Nach der Bilanz betragen die Einnahmen und Ausgaben 115 794 05 Mk. Zu Abzügen wurden 8606 Mk. verwendet. Das Hypothekendarlehen betrug 57 000 Mk. der Reservefonds betrug 80 775 Mk. Die Rechnung schließt ab mit einem Verluste von 1242 86 Mk. Es ist diese Erhaltung zurückzuführen auf die außerordentlich schwierigen Verhältnisse, unter denen in dem Jahre 1896/97 gearbeitet wurde. Es war zu berücksichtigen, daß die Betriebsmittel nur gering und die Doppelpreise sehr hohe waren. Es wurde hierdurch eine bessere Rentabilität in Frage gestellt. Diese Unterbilanz hat weiter nichts zu sagen; die Genossenschaft beruht auf einem durchaus guten Fundament. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Bogd-Gehlede, erstattete darauf den Resolutionsbericht. Derselbe ist außerordentlich günstig. Die Buchführung ist tadellos geführt; ebenso war die ganze Einrichtung und die Verwendung der Mittel eine Anerkennungswürdige. Was die Unterbilanz nun eine so geringe trotz der schwierigen Verhältnisse, so kann hierdurch nur das Vertrauen zu der Genossenschaft geboten werden. Schon für das Ost allein sind 5000 Mk. mehr angelegt worden, als im vorigen Jahre für eine gleiche Quantität angelegt worden wäre. Bei gleichen Obstpreisen hätte eine gute Dividende verteilt werden können. Der Verlust von 1242 Mk. soll an dem Reservefonds abgeschrieben werden. — In dem Vorstand werden nach dem Vorschlage des Aufsichtsraths die Herrn Gustb fiber Grube-Roggenböden, Gustb fiber Vogt-Gehlede und Reinke (Direktor) gewählt. — In den Ausschüß wurde an Stelle des Herrn Jodern Herr Landrath Chfordi gewählt. Für das neue Jahr werden an Betriebsmitteln gebucht 47 700 Mk., davon sind vorgesehen für Umsätze 15 000 Mk., Oblationsauf 22 300 Mk., Zinsen 75 000 Mk. etc. Zur Verfügung stehen im Ganzen 21 350 Mk., es fehlen somit an Betriebsmitteln 26 350 Mk. Im Ganzen sind 35 350 Mk. zu beschaffen. Der Herr Minister hat eine Unterzeichnung von 15 000 Mk. in Aussicht gestellt. Ein Vertreter des Ministers, welcher die hiesige Einrichtung be-

sichtigt, hat sich sehr anerkennend über dieselbe ausgesprochen. Herr Verbandsrat Kricher berichtete darauf kurz über die Modalitäten des Anschlusses an die Provinzialgenossenschaftsbank. Die Verammlung beschloß einstimmig mit 14 Geschäftsanteilen à 100 Mk. der Westpreussischen Provinzialgenossenschaftsbank beizutreten. Dasselbe bleibt dann der hiesigen Genossenschaft — je nach der Steuerkraft der Mitglieder — ein Darlehen von 100—300 Mk. pro Mitglied. — Im vorigen Jahre gehörten der Genossenschaft 128 gerichtlich eingetragene Mitglieder mit 227 Anteilen an. Von den Mitgliedern entfielen auf die Kreise Elbing 77, Marienburg 28, Mohrungen 7, Br. Holland 4, Stubben 5, Danzig Niederung 2, Dt. Eylau 2, Rosenburg 1, Kleinenburg 1, Br. Eylau 1 Mitglied. — Nach den Mitteilungen des Herrn Direktors Reinke dürften auch in diesem Jahre wieder einige 1000 Büchlein Marmelade geliefert werden. Auch wird der Nord deutsche Lloyd einen Versuch machen mit dem Besage von ganz eingemachten Früchten. — Herr Kreis-Verantwortl. regt die Herstellung von eingehendem Spielweil an. Schwierigkeiten bereiten sich die hohen Transportkosten. Bei dem auf den acht Teil eingeleiteten Obstweil würden sich die Transportkosten nicht unwesentlich erniedrigen.

Ein neues Baumaterial, das in unserer Gegend bis jetzt noch nicht eingeführt ist, im Westen Deutschlands aber, hauptsächlich am Rhein, viel Verwendung findet, ist der Schwemmstein. Durch das geringe Gewicht und die einfache Art der Verwendung eignen sich diese Schwemmsteine, die schlechte Wärme- und Schalleiter sind, vorzüglich zu Isolier- und Zwischenschichten, Decken, Eis- und Dacheisenbänken, ferner für Gewölbedecken etc.

## Geschäftliches.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

## Kunst und Wissenschaft.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute einen Erlaß des Cultusministeriums Dr. Boffe an die Oberpräsidenten etc. das neue Tuberkulin von Professor Koch, welches abgehoben vom Großhandel, nur in den Apotheken abgegeben werden darf.

## Telegramme.

Wien, 9. Juli. Der deutsche Reichsanzeiger führt zu Lobenswürdigkeit mit seiner Gemählung gestern Abend in Aussicht etagetoffen.

Wien, 9. Juli. Die Stadtverwaltung von Estagen und die Gemeindevorsteher in dem Gerichtsbezirk Penzen haben die Einstellung der Arbeiten im Abstrag-nen Wirksamkeit beschlossen.

Budapest, 9. Juli. Der k.k. Ober-Post-Asistent Vogel, welcher in Buda 51 000 Mk. unterschlug, ist hier verhaftet worden. Die ganze Summe bis auf 126 Mk. wurde bei ihm vorgefunden.

Suehl, 9. Juli. Bei der Ausschachtung eines Bassins zur Wasserleitung im benachbarten Schmiedefeld wurden 3 Arbeiter verkränkt, 2 aus Suehl sind tot. Der dritte aus Goldlauter hat beide Beine gebrochen.

Rom, 9. Juli. Der Senat berath heute das Budget des Cultusministeriums. Der Minister Costa führte in Erwiderung auf die Bemerkung mehrerer Mitglieder, welche die Bezüge des Ministeriums zu vermindern hätten, aus, er könne nicht sagen, daß die Regierung sich jemals einer Täuschung hingeeben habe, sei es mit Bezug auf Verträge zu einer Vereinbarung, sei es hinsichtlich der Ergründung von Repräsentationen. Sowohl das eine wie das andere wäre vorgebildet. Das Bestreben der Regierung erhebe nicht mehr dabin, nach und nach solche Bogen zu schaffen, welche gefatte, die bestfindende Fragen zu erörtern und ein unantastbares Bewußtsein der Rechte des Staates herbeizuführen. Die Regierung wisse, daß es in ihrem Interesse liege, gesetzlich und unparteiisch vorzugehen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind die Sieger, die anderen die Besiegten; und zient es daher nicht, in die Fehler der Tyrannen zu verfallen, sondern Maßigung ist unsere strengste Pflicht. Es handelt sich um Fragen, die sich nur mit der Zeit lösen lassen und nur sehr langsam am Entwidlung gelangen. Deshalb ist es heute nicht am Platze, dem Parlament ein Gesetz über das kirchliche Eigentum vorzuschlagen. (Lebhafte Beifall.) Indem man, sagt der Minister fort, sich abwartet, muß man anerkennen, daß die gegenwärtige Regierung viel geleistet habe, um auf diesen Zustand hinzuwirken, und es sei schon etwas, daß die Beziehungen ihren regelmäßigen Gang nehmen, ohne daß irgend welche Fragen erhoben würden.

London, 9. Juli. Das Unterhaus nahm die 8. Lesung der Bill an, durch welche die Anwendung des metrischen Systems für Maße und Gewichte befähigt wird.

London, 9. Juli. Gestern Abend, während im Buckingham-Palast eine Ballgesellschaft stattfand, gerieth ein Festvorhang in den vom Prinzen und der Prinzessin Albert von Anhalt bewohnten Räumen in Brand. Der Feuer wird gelang es, den Brand so gut zu erlöschen, welcher jedoch ziemlich: Ausbreitung im Palaste hervorgerufen hat.

London, 9. Juli. Die „Times“ meldet aus Conca: Die Muhammedaner in Conca müßten am vorigen Mittwoch das Dorf Biscoz, dabei wurden 4 Muhammedaner getödtet und 6 verwundet.

London, 9. Juli. Der Dampfer „Spre“ des Norddeutschen Lloyd ist heute in Queenstown eingetroffen.

London, 9. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Lagos von heute gemeldet, daß eine Ab- theilung der Polizeitruppe der Nigercompagnie unter

Befehl der Hauptmanns Carr und Fitzerald den geflüchteten König von Benin mit einem Trupp von 500 mit Gewehren bewaffneten Eingeborenen nach von Kabba entdeckt habe. Die Abtheilung griff den König und seine Leute in der Nähe von Ichung die- selben wiederholte und brachte ihnen schwere Verluste bei. Toddem ist es dem König gelungen zu entkommen. Von der Polizeitruppe seien drei Mann gef- fallen und Fitzerald sei nachträglich schwer im Stump- erhaltenen Wunden erlegen.

New York, 9. Juli. Wie jzt bekannt wird, wird der Präsident Mac Kinley eine Botchaft über die Währungsfrage nicht in den nächsten Tagen und vielleicht überhaupt nicht erlassen. Das Repräsentanten- haus hat heute formell seine abweisende A. sicht zu den Amendements des Senats zur Tariffbill ausge- sprochen und hat dann die Mitglieder zur Be- ratung mit den Delegirten des Senats ernannt.

## Börse und Bank.

Telegraphische Börseverträge.		
Berlin, 9. Juli, 2 Uhr 20 Min. Nachm.		
Börse: Fest.		
Deutsche Reichsanleihe	13 7/8	9,7
3 1/2 pEt.	104 00	103 90
3 pEt.	97 70	97 70
4 pEt. Preussische Consols	104 00	104 00
3 1/2 pEt.	104 20	104 00
3 pEt.	98 10	98 10
3 1/2 pEt. Preussische Pfandbriefe	100 20	100 00
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe	100 70	100 60
Oesterreichische Goldrente	104 70	104 80
4 pEt. Ungarische Goldrente	104 30	104 50
Oesterreichische Banknoten	170 35	170 35
Russische Banknoten	216 00	216 00
4 pEt. Anleihe von 1890	80 30	80 50
4 pEt. Serbische Goldrente, abgem.	67 20	67 50
4 pEt. Italiensche Goldrente	94 00	94 30
Disconto-Commandit	205 80	205 70
Marine-Blattl. Stamm- u. d. a.	121 75	121 75

## Preise der Commodityen.

Espiritus 50 loco	41,0	M
Espiritus 70 loco	—	M
Königsberg, 9. Juli, 12 Uhr 44 Min. Mittags.		
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Mehl- u. Spirituscommissiongeschäft.)		
Espiritus pro 100 L. % excl. Faß.		
loco nicht contingentirt	41,40	M
Juni	41,20	M
loco nicht contingentirt	41,00	M
Juni	40,9	M

Danzig, 8. Juli. Getreidebörse. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delantzen werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne gegen Factorei- Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Weizen: Tendenz: Fest.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochwertig und weiß	161
hellblau	157
Tranfit hochwertig und weiß	125
hellblau	123
Regulirungspreis z. freien Verkehr	
Koggen: Tendenz: Fest.	—
inländischer	111
russisch-polnische zum Tranfit	—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	
Getreide, große (568—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafert, inländischer	125
Erbisen, inländische	130
Tranfit	90
Küben inländische	236

## Spirtusmarkt.

Danzig, 8. Juli. Espiritus pro 100 Liter contingentirt loco 60,00 Br., — Gb., nicht contin- gentirt loco 40,20 bez., — Gb.

Stettin, 8. Juli. loco ohne Faß mit 70,— A Konsumsteuer 40,60, loco ohne Faß mit — A Konsum- steuer —.

## Magdeburg, 8. Juli.

Kornzuder engl. von 92 % Rendement —, neue 9,65 Kornzuder engl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte engl. von 75 % Rendement 7 35 Ruhig. — Gemahlene Raffi- nade mit Faß 23,50 Weiss 1 mit Faß 22,50. Ruhig.

Glasgow, 8. Juli. (Schlußkurse.) Mixed number warranted 44 ab 1 d. Ruhig.

## Wienmarkt.

Danzig, 8. Juli. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 36, Ochsen 10, Kühe 23, Kalber 44, Schafe 37, Schweine 209, Biegen 23, Milch. — Beefstücken wurden für 5 kg lebend Gewicht: Bullen 20—32 A, Rinde 17—30 A, Kalber 28—36 A, Schafe 22 A, Schweine 33—39 A, Biegen — A. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: Mittelmäßig.

## Bismärkte.

Brunau, 8. Juli. Es standen zum Verkauf 120 Kinder, bei langem Geschäft wurde der Markt nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde pro 100 Pfund lebend Gewicht 27 bis 32 Mk.

## Zurückgesetzte Stoffe

im Ausverkauf.  
7 Meter Waschstoff, wascht zu dem ganzen Kleid für Mk. 1.95 Pfg.  
6 Meter soliden Stoff, zum ganzen Kleid für Mk. 2.40 Pfg.  
6 Meter Sommer-Nouveauté, doppelt breit zum ganzen Kleid für Mk. 3.00 Pfg.  
6 Meter Alpaka, doppelt breit, zum ganzen Kleid für Mk. 4.50 Pfg.  
7 Meter Mousseline laine, garantirt reine Wolle, zum ganzen Kleid für Mk. 4.55 Pf. Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- u. Waschstoffen zu extra reduzirten Preisen versenden in einzelnen Metern franco ins Haus. Muster auf Verlangen franco. Modbilder gratis. Versandthaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Buxkin zum ganzen Anzug M. 4.05 Pfg. Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85 Pfg.

**Kirchliche Anzeigen.**

**Am 4. Sonntag nach Trinitatis.**  
**St. Nicolai-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Spohn.  
 Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kramich.  
**Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 Uhr: Kinderergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinderergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.  
**St. Annen-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kallste.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinderergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selle.  
**Heil. Veit-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Scheffelder.  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinderergottesdienst.  
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.  
**St. Paulus-Kirche.**  
 Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Knop.  
 Nachm. 3 Uhr: Kinderergottesdienst.  
**Reformirte Kirche.**  
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May.  
 i. maid.  
**Nonnen-Gemeinde.**  
 K e i n G o t t e s d i e n s t .  
**Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.**  
 Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:  
 Herr Prediger Horn.  
 Jünglings-Verein: Nachm. 8—4 Uhr.  
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.  
 In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hirsch die G. b. a. u. g.  
**Synagogen-Gemeinde.**  
 Freitag, den 9., Abends 8 Uhr.  
 Sonnabend, d. 10., Morgens 8 1/2 Uhr.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 9. Juli 1897.  
**Geburten:** Contoirist Heinrich Menning S. — Fabrikarbeiter Hermann Knoblauch S. — Schlosser Leopold Eichler S. — Wertmeister Friedrich Berndt S. — Schuhmachermeister Ernst Gottfried Hinz S. — Arbeiter Friedrich Froyt S.  
**Aufgebote:** Kaufmann Max Häder-Elb. und Clara Geremies-Elb. — Lehrer Ed. Wilh. Gust. Krueger-Elb. und Clara Anna Baleska Preuß-Grinshagen.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Eduard Neumann T. 1 S. — Schmied August Thiel S. 7 M.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Friederike Albrecht-Szardeningken mit dem Gutsbesitzer Herrn Carl Meyhöffer-Boppendorf.  
**Geboren:** Herrn Dr. Jeschonnek-Snowrazlaw S. — Herrn Amtsgerichtsrath Louis Anbühl-Billfallen T. — Herrn Alex. Berlowitz-Schmalenningen S.  
**Gestorben:** Herr Hotelbesitzer Hugo Schwarzkopf. — Frau Steinbacher, geb. Truff-Sinsterburg.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)  
 Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an  
**Oscar Bormann**  
 und Frau.  
 Elbing, den 9. Juli 1897.  
 Als Verlobte empfehlen sich:  
**Paula Hallmann,**  
**Conrad Kolliver.**  
 Elbing, im Juli 1897.

Im Saale der  
**Bürger-Ressource,**  
 Sonntag, den 11., und Montag, den 12. Juli:  
**Humoristischer Abend**  
 der hier bekannnten und beliebten **Neumann-Bliemchen's Leipziger Sänger**  
 Neumann-Bliemchen (Begründer der ersten Leipziger Sänger), Wilhelm Wolf, Horváth, Gipner, Allendorfer, Frische u. Ledermann.  
 Anfang 8 Uhr. Kassenspreis 75 Pf. Billets à 60 Pf. in der Conditorei des Herrn Selekmann.  
**Jeden Abend:**  
 Durchweg neuer Spielplan.

**Einen Hof** als Lagerplatz hat von sogleich zu vermieten A. v. Riesen, Am Wasser 10.

**Ich habe**  
 einen großen Posten  
**Leinensachen**  
 mit kleinen Webefehlern, bestehend in Tischtüchern, Servietten, Handtüchern, Tischläufern, Parade-Handtüchern und à jour-Decken in  
**prachtvollen**  
 Dessins gekauft, und werden die Sachen  
**Montag, den 12. Juli,**  
 und  
**Dienstag, den 13. Juli,**  
 zu  
**noch nie dagewesenen Preisen**  
 zum Ausverkauf gestellt.  
**Gustav Jacoby,**  
 Alter Markt 40,  
 im früher Pohl & Koblenz'schen Local.

**Ortsverein der Stuhlarbeiter und verwandter Berufsgenossen.**  
**Sonntag, den 11. d. M.:**  
**Großes Sommerfest**  
 in „Schillingsbrücke“.  
**Gartenconcert,** ausgeführt von Herrn O. Polz, Prämienthieren, Würfel-tische, Glücksrad etc.  
 Nach dem Concert in beiden Sälen  
**Tanz.**  
 Dampferverbindung von 3 Uhr ab. Billets im Vorverkauf à 20 Pf. bei den Herren Friseurs Dreher, Getreidemarkt, Rückbrodt, Königsbergerstraße 22, Gehrman, am Wasser, in den Cigarrenhandlungen der Herren Krause, Friedrichstraße, Schröter, „Zufriedenheit“ u. Prengel, Schichaustraße. An der Kasse 30 Pf.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
 Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Himmelfanal behufs Aufräumung seiner unterhalb des Jun. St. Georgendamms hier selbst belegenen Straße von  
**Montag, den 12. Juli cr.,**  
 ab auf die Dauer von etwa 2—3 Wochen gesperrt werden wird. Es werden daher die zur Aufräumung des Jollen, sowie die zur Unterhaltung seiner Werkzeuge verpflichteten Personen hiermit aufgefordert, mit der Reinigung und mit der Reparatur der **Vollwerke** an dem vorbezeichneten Tage zu beginnen und solche ohne Unterbrechung auszuführen zu lassen, andernfalls die erforderlichen Arbeiten im Zwangswege für Rechnung der Verpflichteten werden ausgeführt werden.  
 Elbing, den 8. Juli 1897.  
**Die Polizeiverwaltung,**  
 geg. Elditt.

**Bekanntmachung.**  
 Laut § 27 der Strompolizei-Verordnung für den Elbingerfluß vom 22. August 1881 ist das Baden im Elbingerfluß außerhalb der bestehenden Badeanstalten bei Strafe verboten. Auf diese Bestimmung wird hiermit besonders hingewiesen.  
 Elbing, den 8. Juli 1897.  
**Kgl. Strompolizei-Verwaltung**  
 Dellon.

**Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing.**  
 Diejenigen Personen pp. welche im laufenden Jahre **Ausfluß** an das Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen **spätestens bis zum 15. August** an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkt eingegangen sind.  
 Danzig, 3. Juli 1897.  
**Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.**  
 Kriesche.

**Trockene Malerfarben, Firnisse, Lacke**  
 empf. blt die  
**Farbenhandlung**  
**Richard Wiebe,**  
 Heilige Geiststraße 34.

**Rohbernstein und Ambroid**  
 in Vertretung oder für feste Rechnung zu übernehmen gesucht von einem gut eingeführten Agenten- und Commissionshaus. Zuschriften erbeten unter **L. Kornblüh, Wien I., Helfertorferstraße 3.**

**Widerruf.**  
 Die auf Sonnabend, den 10. d. M., Wollweberstr. 5, hier, anberaumte freie Auktion findet **nicht** statt.  
 Elbing, den 9. Juli 1897.  
**Nickel,**  
 Gerichtsvollzieher.

**Borzügliche Blut- u. Leberwurst, Koll- und Knochen schinken**  
 sowie  
**alle Räucherwaren**  
 in nur tadelloser Güte empfiehlt  
**Max Tübel,**  
 Alter Markt 46,  
 nächst Ecke Schmiedestraße.

**Sommer-Unterröcke**  
 der vorgerückten Saison wegen zu **ermäßigten Preisen** empfiehlt  
**Robert Holtin,**  
 Schmiedestraße 4.

**Succaser Kirschen**  
 empfiehlt die  
**Obsthalle** Alter Markt.

Von heute ab  
**frische Kartoffeln**  
 in in allen sämtlichen Läden zu haben.  
**H. Schröter,**  
 Wolkerei Elbing.

**Alle Kleidungsstücke**  
 erbittet nach Schmiedestraße 10/11  
**Der Armenunterstützungsverein.**  
 12 Fl. Engl. Brunner Lagerbier 1,00,  
 6 große Fl. Braumbier 0,50,  
 12 kleine „ „ 0,50,  
 echt Gräber und engl. Vortier empfiehlt in sauberster Abfüllung  
**Robert v. Riesen.**

Ich habe mich hier als  
**Zahnarzt**  
 niedergelassen und wohne Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.  
**B. Gande,**  
 prakt. Zahnarzt.  
 Sprechstunden für Zahn- u. Mundkrankheiten:  
 von 9—12 Uhr Vorm.  
 von 2—5 Uhr Nachm.

**G. & J. Müller**  
**Bau- u. Kunstschlerei**  
 mit Dampftrieb,  
**Elbing,**  
**Reiferbahnstraße 22,**  
 liefern und empfehlen zu reellen Preisen:  
**Bautischlerarbeiten**  
 in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.  
**Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen**  
 in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.  
**Ladeneinrichtungen**  
 u. **Ausstattungen von Comtoirs**  
 für die verschiedenen Geschäftsbranchen.  
**Parkettfußböden, Treppenanlagen,**  
**Sommer-Salonsien,**  
**Kunstmöbel** etc.  
 Uebernahme d. inneren Ausbaues.  
 Zeichnungen und Entwürfe **jederzeit auf Wunsch.**

**Der Laden**  
 Alter Markt 61 ist zum Oktober zu vermieten. Näheres 1 Tr.

**Schwarzblech-Klempner**  
 finden in unserem neuen Blech- stanz- und Emailirwerk **saubernde und lohnende** Anord- arbeit.  
**Peter Rath & Comp.**  
**Coblenz-Neuendorf.**  
 Ein verheiratheter, selbstständig ge- wesener

**Handwerker**  
 mit guter Schul- (Reale-) Bildung, im Schreiben und Rechnen bewandert, wünscht anderw. Beschäftigung im Comtoir oder bergl. Gest. Offert. sub **L. 159** an die Geschäftsstr. d. Ztg. erbeten.

**Lehrling,**  
 Sohn anständiger Eltern, sucht  
**Rudolph Sausse Nachf.**

**2 Lehrlinge**  
 können per sofort oder 1. August in mein **Zuch-, Manufaktur- und Confectionsgeschäft** eintreten.  
**Gustav Jacoby,** Alter Markt 40.

**Ein Mädchen**  
 für den ganzen Tag gesucht.  
**Schmiedestraße 13. Schroeter.**

**Aufwärtlerin**  
 gesucht. Wasserstraße 83—84.

**Gute Brodstelle**  
 für Getreidehändler.  
 Wegen Todesfall will ich mein Grundstück, bestehend aus Haus, Spei- cher und Garten, worin seit vielen Jahren ein Getreide- und Saatengeschäft, sowie Drogenhandlung mit bestem Er- folg betrieben, mit geringer Anzahlung preiswerth verkaufen. Das Grundstück eignet sich auch zu jedem anderen Ge- schäft, z. B. Produktengeschäft und Destillation; im Hause ist ein großer Laden mit Schaufenster, in welchem z. B. ein Drogenengeschäft betrieben wird.  
**Pauline Bukofzer,**  
 Christburg Westpr.

Wein am Jun. Mühlenbamm 18/19 gelegenes, gut eingeführtes und rentables **Confitürengeschäft** will ich verkaufen.  
 Näheres daselbst und Sonnenstraße 49.

**Herrschastliche Wohnung,**  
 1. Etage, bestehend aus 4 gr. Zimmern, Wasserleitung nebst allem Zubeh., Garten- eintritt (mit Laube), zu melden  
**J. Kopenhagen,** Kalkschmstr. 3/4.

**2 Wohnungen**  
 zu vermieten **Alter Markt Nr. 17.**  
 Zu erfragen **Fischerstraße Nr. 15.**  
**Zwei kleine Wohnungen** 30 bis 34 Thaler zu vermieten  
**Kl. Wunderberg 7 b.**

**Eine Parterrewohnung,**  
 3 Zim. mit Zub., für 80—100 Thlr., im Mittelpunkt der Stadt, per Oktober gesucht. Näheres bei  
**A. Schroeter,** Lange Hinterstr. 13.

**Wohnung,**  
 1 Zimmer mit Cabinet, allem Zubeh., Wasserleitung, zu vermieten  
 1. Niederstraße 4a.

**Wohnungen**  
 mit Zubeh. an ruhige Einwohner zu vermieten  
**Hohestr. 4a.**

In meinem Hause **Alter Markt Nr. 10/11** ist der **Laden,**  
 den Herr **Völkner** inne hat, vom 1. October anderweitig zu vermieten.  
**E. Bartel.**

**Eine Wohnung**  
 in der Nähe der Johannisstraße, von Stube und Cabinet, ist vom 1. October zu vermieten. Näheres  
 Neuf. Mühlenbamm 19, 2 Tr.

**1 Parterre-Wohnung,**  
 bestehend aus 3 Zimmern, vom 1. Octo- ber gesucht.  
**Hugo Breslauer,** Alter Markt 50.  
 Anständiger, junger Mann findet **gutes Logis**  
 Heiligegeiststraße 56, 1 Tr.

Parfümerien,

Drogen, Seifen, Toilette-Artikel,

Photographische Apparate,

sowie Utensilien dazu.

Künstlerfarben,

Maler- und Maurerfarben

empfehlen billig

Richard Wiebe,

Heilige Geiststrasse 33 u. 34.

Cigarren

ganz vorzüglicher Qualität

Coralic u. Diana	10 Stück	50 Pfg.
Pflanzer u. Inventor	" "	60 "
Favorit u. Aromatico	" "	70 "
Mayo u. Ciboleros	" "	80 "
ff. Havannas	" "	80-3,00 Mk.

empfehlen

August Hess,



Trockene Maler- u. Maurerfarben  
Lacke, Firnisse, Pinsel  
Schablonen, Kitt, Bronze  
kauft man in bester Qualität  
billigst bei

J. Staesz jun., Elbing,  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
(Wiederverkäufers möglichststen Rabatt)  
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Prima

Kalbs- Keulen, Rücken  
Hammel- u. Cotelettes,  
sowie

Prima

Rind-, Hammel-, Kalb-  
u. Schweinefleisch,  
alles nur Ia Qualität  
empfehlen

Max Tübel,

Alter Markt 46,  
nächtl. Ecke Schmiedestraße.

Himbeeren und  
Johannisbeeren

kauft jeden Posten die  
Obstverwertungsgenossenschaft  
in Elbing (E. G. m. b. H.).

Oberländer

Prektorf

(großes Format)  
empfehlen ab Nacht an meinem Hofe,  
billigst.

J. Frühstück.

Patent-Soda,

von zartweißer Farbe, besser  
und ergiebiger wie die bisher  
übliche Soda in Stücken, nützt  
die Seife vollständig aus,  
läßt sich auch in kaltem  
Wasser, empfinden

A. Wiebe, Fritz Laabs,  
Eugen Lotte, Joh. Janzen,  
F. Ellert, Ernst Schulz,  
J. M. Ehlert, G. Rahnen-  
führer, Adolf Barwig,  
F. Fröse, A. Preusschott.

A. Danielowski,

Neufl. Mühlendamms 67.  
Colonialwaaren  
und Weinhandlung,  
Destillation.

Specialität: Rum und Cognac,  
ächter Verschnitt.

Colonialwaaren, Delicatessen,  
Bier- u. Weinhandlung.

Einem geehrten Publikum Elbings und Umgegend zur freundlichen  
Nachricht, daß ich meine Geschäftsräume vollständig der Neuzeit ent-  
sprechend renovirt habe.

Empfehle meine frischgebrannten Caffee's, Biere,  
Spirituosen, div. Weine und alle in mein Fach schlagenden  
Artikel.

Es wird mein Bestreben sein, durch streng reelle Bedienung und  
gute Waare meine werthen Kunden zufrieden zu stellen.

Indem ich nun für das seit 10 Jahren mir entgegengebrachte  
Vertrauen bestens danke, bitte ich höflichst um recht guten Zuspruch.  
Hochachtungsvoll

Eduard Barthels,  
Leichnamstraße.

Großer Ausverkauf.

Um vor dem Umzuge zu räumen, habe die Preise meiner Waaren ganz be-  
deutend ermäßigt und empfehle in größter Auswahl:

Regen- und Sonnenschirme.

Corsettes.

Damen- u. Kinderschürzen in schwarz, weiß u. buntfarbig.

Tricotagen für Damen, Herren und Kinder.

Tailentücher und Tailen-Shawls.

Sommer- und Winterblousen.

Wollene Unterröcke und Anstandsbröcke.

Handschuhe, Strümpfe u. Socken.

Baumwollene und wollene Grabschuhe.

Strumpflängen.

Chemisettes, Kragen, Manschetten.

Serviteurs, Schlipse, Hosenträger.

Sommer- und Winter-Schulterkragen.

Weißer Stickereien, Tülldecken u.

Aufgezeichnete Handarbeiten.

Strick-, Rock- und Zephyrwollen,

sämmtliche Baumwollen

u. v. a. mehr.

Anna Damm,

Alter Markt 15.

Ludwig Köhlmann,

Kahlberg (Ostseebad),

Colonial-, Delicatessen-, Kurz- u. Schnittwaaren-Handlung.

Porzellan-, Steingut- u. Glaswaaren

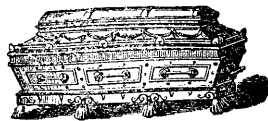
mit Ansicht und Devise Kahlberg.

Spirituosen.

Specialität: Acht Kahlberger Kurfürstlicher Magenbitter.

Wein- und Bier-Stube.

Empfehlen diverse Postkarten mit Ansichten.



Das Sargmagazin

von

F. Schmaglowski

empfehlen

Särge

von Metall und Holz in jeder Größe zu concurrenzlos billigen Preisen. Wieder-  
verkäufer erhalten nach wie vor Extrapreise.

Leichen-Ausstattungen und Sargbeschläge in größter Aus-  
wahl auf Lager.

Möbel und Spiegel zum billigsten Tagespreise.

F. Schmaglowski,  
Angerstraße 13a.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.

Gute Küche.

Special-Ausschank von Höcherlbräu.

Das Sargmagazin

von

H. Janzen Nachflg.,

Inhaber J. Ewert, Kurze Hinterstraße 3,  
empfehlen sein großes Lager in

Särgen in Metall und Holz

mit vollständigen Leichenausstattungen zu billigsten Preisen.

Bemerkte, daß die Ausstattung wie bisher in bekannter Ausführung von  
Frau Janzen angefertigt wird.

Zum Gurgeln und Inhalieren:

Alaun, chloresaures Kali, Salbei, Tannin (Gerbsäure), über-  
mangansaures Kali billigst bei

Bernh. Janzen.

J. Dembowski,

Jun. Mühlendamms  
Nr. 1819.

empfehlen sein gutfortirtes Lager in

Spiegeln, Polster- und Holz-Möbeln,

einzelne Stücke sow. ganze Zimmerreinrichtungen i. reeller Arbeit z. bill. Preis.



Schub-

Marke.

H. Schröter's Kindermilch

ärztlich empfohlen.

In Blechbüchsen, Preis 35 Pfg. die Büchse, jede zehnte Büchse unsonst.

Verfandt in Postfisten zu 5 Kilo, die Büchse 40 Pfg., franko.

Bester und billigster Ersatz der Muttermilch.

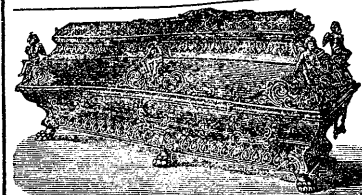
Die Kindermilch ist aus reiner Weidemilch und eiweißreicher Molke zu-  
sammengesetzt, sie enthält fast genau die Bestandtheile und besonders die zur  
Blut- und Knochenbildung unentbehrlichen Nährsalze der Frauenmilch.

Die mit Wasser verdünnte gewöhnliche Kuhmilch ist zu arm an Nährsalzen  
und deshalb oft die Ursache einer Verwässerung des Blutes und mancher späterer Leiden.

Nach älteren Kindern und Erwachsenen, besonders Magerkranken und Ge-  
nesenden ist Schröter's Milch ihrer leichten Verdaulichkeit und nährenden Eigen-  
schaften wegen zu empfehlen.

Probepbüchsen mit Gebrauchsanweisung und Gutachten werden auf Wunsch  
frei zugelandt.

H. Schröter, Molkerei Elbing.



Größtes Lager

Billigste Bezugsquelle

für Särge

in Metall und Holz, in jeder Größe und

Form, nebst vollständiger Ausstattung,

sowie alle Arten

Möbel.

F. Herrmann, Tischlermeister, Brückstr. 29.

Seit dem 1. April neben dem Mehlgeschäft der Firma Holzrichter.

Robert Holtin

empfehlen in großer Auswahl sehr billig

Bade-Anzüge,

Bade-Mäntel,

Bade-Laken,

Bade-Hosen,

Bade-Kappen,

eine kleine Partie von

10 Pfg. an.

Junge Mädchen

finden nach kurzer Lehrzeit lohnende Jah-  
resbeschäftigung im Strohhutnähen.

Stroh- u. Filzhut-Fabrik.

Felix Berlowitz.

Benno Damm

Nachf.

Colonialwaaren-,

Delicatessen-,

Südfrucht- u.

Wein-Handlung.



transaktantischen Zeitungsredaktionen und den Lesern ihrer Blätter herrscht, wird durch folgende Notiz verdeutlicht, die wir in der heut hier eingetroffenen „Germania“ von S. Paolo in Brasilien finden. Die Redaktion dieses Blattes schreibt: „Wir sind zwar etwas wüthig veranlagt, aber die Krenations-Exemplare der uns aus dem neugegründeten Wurst-Fabrik des Herrn Adolf Steiner zugegangenen diverser Wurstsorten haben selbst unsere Wurstigkeit befiegt. Und das will viel sagen. Das nennt man Wurst! Am liebsten hätten wir dieser erhabenen Schöpfung poetisch gehuldigt, aber der Platz reicht leider nicht aus. Wollten wir beispielsweise die Leberwurst besprechen, so würden Preskopf, Salami u. ungerechtfertigter W. H. zurückgehen. Wir wollen deshalb all unsere erhebenden Empfindungen in dem einen verkündenden Satz zum Ausdruck bringen: „Ja, das war Wurst!“ — Unseren Lesern oder rufen wir zu: Ja Kom gewesen zu sein und den Kopf nicht gegeben zu haben, ist noch lange nicht so schlimm, als in S. Paolo seine Wurst von Adolf Steiner genossen zu haben. Selten uns hier anschließend noch einige Wörterlein pro domo geflüstert:

Wie bekannt ist, macht ja Wurst, Da gefahren, immer Durst. Durst jedoch, wie auch bekannt Wird durch Trinken nur gebannt. Auch lehrt ja die Santitas Niemand Schmapns auf Fettes stets. Veiher sind nun, quel terrou, Alle unsre Flüssigkeiten leer. Außerdem, melch herb Malheur, Kein dinheiro für Vaqueur. Darum, Freunde, 's kann nichts nützen, Kommt uns „geistig“ unterführen, Sendet ein'ge Flüsschen ein Vom gebrannten Feuerwein. Darum nicht, mil pardon, Nehre durchich'ge Redaction.

**„Das Geheimniß der Bojarin.“** Unter dieser Marke berichten Budapester Blätter: Im Kurhof des Kaiserbades machte vor einigen Tagen das Erscheinen von zwei sehr eleganten Damen in dieser Krauer durch die Vornehmheit ihres ganzen Wesens und durch die außerordentliche Schönheit der jüngeren großen Aufsehen. Die Reugierde der Kurgäste und Besucher wurde geregt; allein alles, was man über die interessanten Gäste, die stets in französischer Sprache mit einander verkehrten, in Erfahrung bringen konnte, war, daß sie Mutter und Tochter seien, in einem benachbarten Gasthof wohnten und daß die alte Dame wegen eines gleichnamigen Lebens die Kur gebraucht. Die Lebensweise der Damen war sehr einfach, trotzdem aber war es unumwunden, daß sie sehr reich sein mußten, da ihre Freigebigkeit gegen das dienende Personal ganz außerordentlich war. Auch sonst waren sie allen sehr sympathisch, namentlich die junge Dame, deren reizendes Antlitz durch die tiefe Melancholie, die darüber gebreitet lag, unwillkürlich ein regelmäßiges Interesse erweckte. Als eine besondere Eigenthümlichkeit fiel es auf, daß ihre Hände immer und selbst beim Speisen in schwarze Handschuhe gehüllt waren. Mitwoch trat hier ein eleganter junger Mann, dem man den Offizier ansah, ein und erstien mehrmals mit den Damen im Kurhof zum Speiseln. Er ist rumänischer Cavalieroffizier und der Verlobte des Fräuleins, die ihr Jawort jedoch von dem glücklichen Ausgange einer Operation abhängig macht, zu deren Vornahme sie die Reise herber unternommen hat. Das Fräulein hat nämlich sechs Finger an jeder Hand und will nicht betrauten, wenn es nicht gelingt, sie von dieser Anomalie zu befreien. Die heiligen Protokollen haben sich gegen die Vornahme der

Amputation ausgesprochen, da sie davon eine Verunstaltung der Hände voraussehen, die weit schlimmer wäre als der gegenwärtige Zustand, der nur durch seine Ungewöhnlichkeit Bekanntheit erregt. Der Offizier bietet alles auf, um den Entschluß des Fräuleins wankend zu machen und es zu bewegen, ihm die Hand zu reichen, deren Befreiung ihm, wie er behauptet, auch mit sechs Fingern glücklich machen würde; allein die Dame ist von ihrem Vorsatze nicht abzubringen. Dieser Tage erfuhr sie, daß in Paris ein Professor sei, der derartige Operationen auf elektromagnetischem Wege vornehme, und vorzuziehen sind die Damen dahin abgereist, um dort die Operation vornehmen zu lassen, von deren Gelingen das Glück zweier junger Herzen abhängt.

**\* Ein Polizeichef darf nicht „rausgeschmissen“ werden.** Am letzten Sonnabend beschäftigte laut der „Volkszig.“ die Straßramme des Landgerichts folgenden Fall: Einca Tages stürzte eine Frau dem Wirthe des Lokals „Zum Löwen“ in Alpolda, in dem der Polizei-Inspizitor Böbler viel verkehrte, etwas ins Ohr. In großer Erregung eilte der Wirth in sein Schlafzimmern, wo er an oder auf dem Bette, in dem seine Frau entkleidet lag, sitzend den p. Böbler erblickte. Der Inspizitor wurde von dem Wirthe aufgefordert sofort das Zimmer zu verlassen. Ins Schlafzimmern zurückgekehrt, antwortete der Wirth auf die Frage seiner Gäste, warum er so erregt auslähe: „Ich habe den Polizei-Inspizitor rausgeschmissen.“ Der Eisenbahnbeamte a. D. Pfeiffer, welcher von diesem Vorfall Kenntniß erhalten hatte, erzählte in mehreren Vorträgen von diesem Vorfall, indem er dabei die vom Wirthe gebrauchten Worte anwendete. Darob verklagte ihn der Polizei-Inspizitor wegen Verleumdung. Pfeiffer trat vor dem Schöffengericht den Wahrheitsbeweis an, der Vorderichter ließ aber den Beweis nicht gelten und verurtheilte den Beklagten zu 15 Mark Geldbuße. In der Nachfrage des einfachen 1. Instanz richtete die Sache wurde eine Beleidigung nicht gegeben haben. Etwas anderes aber sei es, wenn dem Chef der Sicherheitsbehörde der Vorwurf des Uusgeworfenseins gemacht werde. — Das Landgericht zu Weimar hielt den Wahrheitsbeweis für erbracht, da im Volksmunde Unterchied zwischen Hinanswerfen und Hinansweisen nicht gemacht würden, doch habe sich der Beklagte dennoch schuldig gemacht, weil die Form seiner Äußerung die Absicht der Verleumdung erkennen lasse. Es habe also bei der in erster Instanz festgesetzten Strafe von 15 M. zu verbleiben!! — Wir glauben hinzuzufügen zu dürfen, daß die Urtabelle allgem. eines Aufsehen erregen wird, größerer Aufsehen, als je eines der vielbesprochenen Urtheile der letzten Jahre. Wenn das Volk in seiner den höchsten Bedürfnissen nicht angepaßten Sprache keinen Unterchied macht zwischen Hinansweisen und Hinanswerfen, wie kann dann in dem auch in den sog. „besten Kreisen“ (landsbüchlichen) Gebrauch der Wendung Hinanswerfen oder -schmeißen die Absicht der Verleumdung gefunden werden? Und hatte der Wirth etwa nicht ein heiliges Recht darauf, über den Chef der Sicherheitspolizei im höchsten Grade empört zu sein? Gäbe er etwa seinen Gästen sagen sollen: ich habe mit erlaubt, den Herrn Chef der Sicherheitspolizei ergeben zu bitten, gefälligst einen anderen Aufenthaltsort zu wählen, als das Schlafzimmern meiner Frau? Gäbe man es ihm nicht vergeben müssen, wenn er in seiner gerechten Entrüstung viel schärfere Ausdrücke gewählt hätte? Verstehen unsere gelehrten Richter wirklich nicht mehr die Volksseele? Und können sie sich nicht mehr denken, wie solche Urtheile auf das Rechtsbewußtsein des Volkes wirken müssen?

**\* Was ein Kaiserchiff kostet!** Aus Kopen-

hagen schreibt man: Als die hiesige Schiffswerft Burenmeier und Wain den Bau des neuen russischen Kaiser-Schiffes „Standard“ übernahm, wurde eine gewisse Summe stillgelegt, für welche die Werft sich verpflichtete, das Schiff zu liefern. Später stellte es sich jedoch heraus, daß die Summe viel zu niedrig berechnet sei, und es stand Infolge dessen für die betreffende Aktien-Gesellschaft ein so bedeutender Verlust, daß dieselbe in diesem Jahre gar keine Dividende an die Aktionäre bezahlen konnte. Der Direktor wandte sich daher an die russische Regierung um eine Entschädigung zu erhalten. Zwar konnte man eine solche, hieß es, juristisch nicht beanspruchen. Die russische Regierung wünschte jedoch sicher nicht, daß die Aktien-Gesellschaft durch den Bau des Kaiser-Schiffes einen so bedeutenden Verlust erleide. Daher trug die Regierung die Kosten des verlangten Schadenersatzes, der nicht weniger als 1.250.000 Kronen beträgt, von Petersburg erhalten. Im Ganzen wird das Kaiser-Schiff wohl über 10 M. Kronen gekostet haben.

**\* Aus Schleißen 7. Juli.** Von 30 Knaben der Zdielenanstalt in Kr. Sch. n. h., Kreis Mittlich, die in Begleitung von acht Diakonen in einem Tische badeten, erkrankten zwei. — Beim Feueranmachen in der benutzten eine Frau in Zolledorf bei Kattowitz Petroleum, indem sie dasselbe aus der Kanne direkt in den Ofen goß. Die Flamme schlug zurück, die Kanne explodirte und die brennende Flüssigkeit ergoß sich über die Frau, welche, einer Flammenfülle gleich aus ihrer Wohnung fürzte. Die Frau hatte sich schwere Brandwunden davongetragen, daß sie nach schriftlichen Schmerzen starb.

**\* Bericht, 6. Juli.** Der beim Müllermeister Waffow in Groß Wölln thätig gewesene Müllergeselle Max Hochschild erschoß vorgestern seinen Meister und sodann sich selbst. Hochschild war in große Erregung gerathen, weil ihm vom Meister die Arbeit gekündigt war, und verübte im Zorn die entsetzliche That.

**\* Die Kinderpeft** ist den „B. M. M.“ zufolge in dem mittleren Theil von Deutsch Südwestafrika sehr stark ausgebrochen, namentlich istlich und südlich von Swakopmund ist behörlichlicherseits gepeft.

**\* In Brüssel** d. g. angen verumtete Mäuerlein in die Wohnung des Fabrikanten Duval; sie kahlerten die Decken ab, raubten 45.000 Fr. an Wertpapieren und entlanten.

**\* Paris, 8. Juli.** Eine Rächlerin Namens Marchal wurde heute früh in ihrem Zimmer in der Rue du Faurbourg zusammen mit drei in jungen Arbeitertinnen ersticht aufgefunden. In einem hinterloffen Briefe stand die Erklärung, sie würden irrtümlich und ohne Bedauern. Die That wird häuslichem Kummer zugeschrieben. In dem Zimmer fand man eine Flöte, in der sich ein liter Branntwein befunden hatte, leer vor. — Vor einigen Tagen vergiftete sich hier eine 17jährige Sängerin, Mathilde T., aus Ubersiedelbrunn. Sie hatte vier Kameradinnen zum Frühstück eingeladen und theilte ihnen während des Frühstücks ihre Absicht mit, Statt ihr abzurufen, besprachen die Freundinnen mit ihr die beste Art des Selbstmordes, und eine von ihnen ging sogar das Gift kausen, das die Selbstmörderin dann trank. Als das junge Mädchen tobt war, benachrichtigten die Freundinnen die Polizei.

### Literatur.

§ Dem Andenken der Duppelfürmer ist das loben zur Ausgabe gelangte 8 Heft des nationalen Prochtwerkes „**Deutsche Felder aus der Zeit Wilhelms**

**des Großen.** Enkes und Seiteres aus der holerländischen Geschichte 1797—1897, von Hans Krämer (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., 15 Ueberungen à 50 Pfg.) gewelkt. Vom Tag des Auszuges begleitet die Truppen der Verbündeten, händert den denkwürdigen Ehrentag der Artillerie bei Wiffunde, die Kämpfe zu Land und zur See bis zum Sturm, und diesen selbst in großer Ausfühlichkeit, bis zum Rückzug der Dänen auf die Insel Alsen. Von besonderem Interesse sind die Darstellung n zweier sehr begehren Ereignisse, des Seegechts der jungen preußischen Marine bei Zosmund und der verwegene Eroberung der Insel Jeshamn. Den illustrativen Schmuck des Heftes bilden eine große Reihe prächtiger Gemälde und Zeichnungen erster Künstler, so daß auch dieses Heft sich seinen Vorgängern würdig anreihen kann.

**§ Dim! Baum!** Hilfe Dir Gott aus Delnem Traum. Berlin, Zu finger's Buchhandlung. Preis 50 Pfg. — In obiger Broschüre, Herausgeber W. Freymuth, bildet die „Verjunktene Glocke“, deutsches Märchentrama von Gerhart Hauptmann, den Gegenstand einer ebenso eigenartigen als eingehenden Kritik. Der Verfasser wurde bei derselben hauptsächlich von dem Wunsche geleitet, das „undefinierbare Etwas“, was in diesem sensationellen Drama auf den Einzeln, wie auf die große Menge so anziehend und doch zugleich so verirrrend wirkt, aus dem mythischen Halb Dunkel, in welchem es dem Zuschauer auf der Bühne entgegentritt, sozulegen aus helle Tageslicht zu ziehen. Der verschiedene Eindruck, den die Gestalten und mit ihnen der gelomte Inhalt des viel genannten Dramas in dieser plain-air-Beleuchtung machen, dürfte das lebhafteste Interesse bei allen denen erregen, welche der Forderung dieser „Verjunktene Glocke“ angezogen, und deren klares Urtheil zeitweise durch denselben getrübt worden ist; gar mancher Leser dieser Broschüre wird vielleicht dem Verfasser für seinen Erleichterungsmoment dankbar sein.

### Seiteres.

**— Eine prompte Antwort.** Ein deutscher Schriftsteller erwiderte unlängst im Salon der Frau v. Arcelet in Paris einem französischen Schriftsteller, der über die deutsche Sprache ipötelte und sie eine Herdelsprache nannte: „Dann können sie die Hiel auch nicht lernen.“

**— Ganz einfach.** Höfster (zum Sonntagsjäger): „Wie kommt es, daß Sie so oft Treiber treffen, Hoken aber nie?“ — Sonntagsjäger: „Ja, wissen Sie, die Treiber sind aber auch viel größer!“

**— Hinderniß.** A.: „Welche Zeit brauchen Sie, um mit dem Rade nach München zu gelangen?“ B.: „Das kommt darauf an, ob das Bier unterwegs frisch ist oder nicht.“

**— Gut gefagt.** Frau: „Männchen, Du hast mir nun schon seit Monaten die Vordersehe versprochen. Die Sache muß doch nun endlich mal ein Otende haben!“

**— Sympathie.** Gattin: „Du, Carl, ich möchte zweihundert Mark haben!“ Gatte: „Ja, die möchte ich auch haben!“

**— Aus Rindermund.** Du, Hansi, ich glaub', es ist Beluch drin. Papa sagt zu Mama: „Mein Herzgel!“

**— Rindlich.** „Uta, Herr Bachmann. Gaben Sie nicht einen Papa ohne kleinen Buben gesehen? Ich bin der kleine Bub.“

immer ein schöner Mann, gedachte er jedoch der eblen, liebenswürdigen Erscheinung Janda's, dann schien es ihm unmöglich, daß diese beiden wie Tag und Nacht verschiedenen Menschen in innigeren Beziehungen zu einander stehen sollten. Was aber war es dann, das die holde Frau, aus deren seelenvollen Blicken und herzlichsten Worten er die Hoffnung auf ein spätes Eheglück geschöpft, seine Werbung so kühl aufnehmen ließ?

Lange wanderte der Freiherr in qualenden Gedanken auf und nieder, doch wie er auch sann, eine Antwort auf diese Frage fand er nicht, und als er endlich ermüdet auf dem Lager ent schlummerte, traten an die Stelle der Gedanken düstere Traumbilder, in welchen die dämonische Erscheinung des einsichtigen Jugendfreundes, ins Ungeheuerliche verzerrt, die lichte, seinem Herzen so theure Frauengestalt unter wildem Hohngeklächter mit sich in die Tiefe eines gähnenden Abgrundes riß.

Als Gerhald das Haus Jandas verlassen hatte, blieb diese in einer Gemüthsstimmung zurück, welche an Bitterkeit jene des Scheidenden überbot. Wie einst als reiche Erbin, wurde sie jetzt als Witwe unworben, trotzdem sie fast das Leben einer Nonne führte, in ihrer äußeren Erscheinung alles vermied, was junge Frauen zur Geltendmachung weiblichen Reizes für unentbehrlich erachten. Mit herbem Lächeln trat sie vor den Salonspiegel. Was konnte jenen jungen, beitem Künstler, was den hochbegabten Mann, dem der ganze, reiche Mädchenkreis der Residenz zur Wahl offen stand, für sie, die halbverblichene Frau, einnehmen, für die sie niemals schön, jetzt nichts behag, als — ja, das war es — den unseligen Reichtum! Wohl mochte er ihr auch ein wenig gut sein, wohl mochte eine Andere zufrieden mit solchem Almosen durch das Leben gehen: ihr begehliches Herz verlangte mehr, wollte lieber einsam darben, als eines Mannes Liebe mit dem kalten Golde theilen. Und während sie so dachte, trat das Bild dessen vor ihre Seele, der dieses begehliche Herz einst so reich beglückte, dessen ideale Männerherrlichkeit noch heute in der Erinnerung ihre Pulse höher schlagen ließ, dessen Treubruch aber den ersten Giftstachel in die Brust der reichen Erbin versenkt. Doch was war das? Dicht neben ihr blickte ihr jetzt aus dem Spiegel das bleiche, düstere Abbild eben dieses Mannes entgegen. Mit einem Aufschrei des Schreckens wandte sie Janda um und stand Aug' in Aug' dem Propheten gegenüber, dessen hohe Gestalt die Thürschwelle so vollständig füllte, daß sein wallendes Haar fast den oberen Rahmen berührte. „Ich ließ mich durch dienende Geister bei der Herrin dieses Hauses anmelden, um durch mein Er-

scheinen nicht zu erschrecken — nun geschah es doch gegen meinen Willen“, sagte er mit tiefer und doch voller Wobllaut, gleich den Moll-Akkorden klingender Stimme. Janda preßte die Hand auf die stürmisch wogende Brust, ohne ein Wort über die Lippen zu bringen. Der Mann vor ihr in der schwarzen, halb modernen, halb priesterlichen Kleidung entsprach nicht mehr dem idealen Bilde ihrer Seele, aber die überwältigende Zaubermacht der Persönlichkeit war dieselbe, aus den bleichen, von kohl-schwarzem Vollerbart umrahmten Zügen bligten ihr dieselben nachdunkeln Augen entgegen, deren dämonische Gluth ihr jungfräuliches Herz entflammt hatte. Der Marchese las diesen Eindruck in dem angstvollen, schlendenden Blicke der jungen Frau; rasch trat er an ihre Seite. „Janda!“ sprach er mit der ganzen Weichheit südländischer Modulation, „Janda! Gottlob, Du hast den armen Rafaelo noch nicht ganz vergessen, den Unseligen, der, vom Gesichte aus Deiner süßen Nähe geschleubert, wo er auch weilen mochte, stets Deiner gedachte, wie ein Verdammter des Himmels gedenkt, dessen Pforte sich ihm verschloßen! Habe Dank, Janda, nun bin ich wieder da, um zu süßen, was ich verschuldet, um zu Deinen Füßen zu verneinen, ob Du dem Mann verzeihen kannst, der mit all seiner Macht Dir gegenüber nur ein armer Bettler ist!“

Janda hatte sich im ersten Schreck in den Sessel geworfen und das Gesicht mit den Händen bedeckt. Noch mehr als die Erscheinung des Mannes erschreckten sie dessen Worte. Sie hatte den Besuch des Propheten, des Gifterbeschwörers, erwartet und glaubte sich gegen diesen gewappnet; diese Sprache der Leidensicht nahm ihr die Fassung, bannte das Wort auf ihren Lippen. Der Marchese, außer Stande, die Gedanken aus dem verhüllten Antlitz der Verwirrten zu lesen, glaubte seinen Triumph vollbracht. „Ja, Du verzeihst, wie Engel verirrt Brüdern verzeihen“, fuhr er mit heißen Flüsterion und gebeugten Knien fort. „Ich darf Dich mein nennen — mein Höchstes, Heuerstes!“ Mit diesen Worten stand er im Begriffe, die schlange Frauengestalt zu umschlingen, als sein verlangender Arm plötzlich mit ungeahnter Energie zurückgeschleudert wurde, und ihm statt des vermeintlich liebedürftigen, beßhörten, ein stolzes und zornig-glühendes Weib gegenüber stand. „Sie meinen wohl, Herr Marchese, noch das törichte Mädchen von einst vor sich zu haben“, sprach Janda, durch die Wertigkeit des Propheten wieder im vollen Besitz ihrer geistigen wie physischen Kraft, „jenes Mädchen, an das Sie wie heute honigsüße Worte verschwanden, während Sie doch mit den heiligsten Schwüren an eine Andere gebun-

den waren, mein Herr Marchese, ich bin dieses Mädchen nicht mehr, ich kenne und —“ „Keine Beleidigung, Janda, ebe Du mich gehörs“, fiel der Marchese ein, dessen überlegenes Auftreten trotz des unerwarteten Misserfolges nicht die geringste Erschütterung erfahren. „Ich weiß, daß nicht mehr das harmlose tändelnde Kind von damals vor mir steht, weiß, daß dieser Geist sich zu hohem Fluge entfaltet; denn das eben ist es, Janda, was mich, den Ebenbürtigen, mit unumwundener Gewalt aus der Ferne zu Dir zog. Was aber die Vergangenheit betrifft, so hat man Dir wohl abthätlich Falches berichtet!“

„Wirklich?“ Der Marchese runzelte die Stirn ob der kalten Fronte dieser Frage, fuhr aber dennoch ruhig fort: „In einer dringenden Angelegenheit meiner neuen Gemeinde von Amerika nach London reisend, erhielt ich in New-York ein Telegramm mit der Todes-anzeige jener unglücklichen, schon seit längerer Zeit kranken Frau, an welche mich ein trauriger Herzensreißerium gefesselt. Ich war hundert Meilen von der Todten entfernt, Rückkehr wäre, wenn auch möglich, nutzlos gewesen. Von Freunden meiner Lehre nach Wien beruf, lernte ich Dich kennen, Janda, wahr, mich früh wägend, um Dich, als ich erfuhr, daß jene Todesnachricht erfunden war, um mir eine Falle zu legen. Die List einer Intrigantin durch deren Anknüpfung vor der ganzen Gesellschaft als Zeuge meiner Werbung gebrandmarkt, blieb mir kein Ausweg als schlemigige Flucht. Was ich mir Dich gelitten, in vmbogen Worte nicht zu schildern, genug, meine Schuld, wenn unvorsichtiger Glaube einer wahrscheinlichen Nachricht Schuld genannt werden kann — ich büßte sie wie das schwerste Verbrechen.“

Des Marchese Darstellung trug im Tone wie im Vortrag so sehr den Stempel der Wahrheit an sich, daß Janda sich bei allem Vertrauen in Gerhards Rechlichkeit eines leisen Zweifels nicht erwehren konnte. War doch Gerhards Quelle dieselbe Frau, welche ihn betrogen hatte; durfte sie deren Worten unbedingt trauen? Des Marchese Lippen umspielte ein sanftes, wehmüthiges Lächeln. „Es wird Dir schwer, mir zu glauben. Man hat mich wohl als recht schlümmen Gefellen geschuldert; es ist ja so leicht, den Abscheidenden anzulagen, ob es auch edel, ehrlich ist, das ist allerdings eine andere Frage.“ „Sie irren, Herr Marchese, was man mir mittheilte, geschah nur auf meine bringende Auf-forderung.“ „Das heißt, man war so klug, diese Aufforderung abzuwarten — o Janda, sei wieder Du selbst! Die Schranken, welche Berechnung und gemeine Eigenlucht zwischen uns aufgerichtet, sie sind unser unwürdig, hinweg mit ihnen! Siehst Du“ — der Redner trat wieder einige Schritte näher

(Fortsetzung folgt.)